



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Von Der Liebe Gottes/ zwölff Bücher

François <de Sales>

Cölln, 1666

Das 9. Wie die Reinigkeit solcher gleichstehung oder gleichvielgeltung auch soll geübt werden in den Handlungen und Wercken der heiligen Liebe.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-45678](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-45678)

Das IX. Cap.

Wie die Reiniqkeit dieser Gleichgesonnenheit geübet soll werden in den Wärdlichkeiten der heyligen Lieb.

Einer von den vortreflichſten Muſicanten der ganzen Welt / und der vollkommlich wol auff der Lauten ſpielte / iſt in kurzer zeit ſo gar allerdings taub und gehörloß worden / daß er es gar nit mehr gebrauchen können; gleichwol hat er deßwegen nit abgelaſſen zu ſingen / zu ſpielen / und ſein Laute ſo kunſt- und zierlich zu ſchlagen / daß es ein wunder war: und dieſes auß und wegen der groſſen gewonheit und angenommenen geſchicklichkeit die er hiernun hatte / und welche ihm ſein taubheit nicht genommen hat. Aber weil er keinen luſt an ſeinem geſang oder Lautenſchlagen empffeng / demnach er als gehörloß ſolche süß- und lieblichkeit nicht vernennen konnte / ſang und ſpielte er nur einem Fürſten zu gefallen / deſſen geborner unterthan er war / und ein groſß verlangen hatte ihm zu willen zu ſeyn / und gern zu thun / was ihm wolgefele / ſampt einer ſehr groſſen verbündnuß und ſchuldigkeit / weil er von kindheit auff bey ihm war erzogen und erhalten worden. Derhalben er nur ein groſß gefallen hatte demſelben zu gefallen / und wann ihm ſein Prinz zu verſtehen gab / daß ihm ſein ſpiel und geſang angenehm wär / war er überauß frölich und wol zu frieden / doch geſchah es bißweiln daß der Fürſt / die Lieb dieſes liebhabenden Sängers deſto mehr zu probiren / ihm befahl zu ſingen und zu ſpielen / und ihn doch bald in der Kammer allein lieſ-

ſe / und er hin auff die jagd zoge. Aber das verlangen ſo dieſer Sänger hatte ſeines Fürſten verlangen und begehren zu folgen / machte daß er immer eben ſo fleißig fortſpielte / als wann der Fürſt zugegen werc / wiewol er in Warheit keinen luſt an ſolchem geſang oder Muſic hatte: dann er hat weder den luſt von der Melody / deſſen ihn die taubheit beraubete / noch den luſt daß es ſeinem Fürſten gefallen mögte / weil derſelbe abweſend war / und derhalben ſich in der lieblichkeit der ſchönen Lieder die er auffſpielte / nicht erlüſtigen konnte.

(a) Mein Herz iſt fertig / Herz / mein herz iſt zugerichtet /
Ein Lied zu ſpielen das zu deiner ehr ge-
richtet /
Mein Geiſt und meine Seel ſich frölich
wil erſchwingen
Dein lob zu ſingen
Du mußt mein harpff und Pſalter fruhe
auffwachen /
Auch du mein ehre ſein lob kund zu
machen.

Gewiß das Menſchliche Herz iſt der rechte Sänger der heyligen Liebe / und er ſelbſt iſt auch die Harpffe und der pſalter; aber dieſer Muſicant hört gemeinlich ſich ſelbſt / und hat groſſen luſt daran die Melodey ſeines geſangs anzuhören / das iſt / unſer Herz in dem es Gott liebet / ſchmecket die wolluſt dieſer Lieb / und empffängt ein ſehr groſſe freud und vergnügen / daß es einen ſolchen ſehr lieblichen vorwurff / Liebe; Mein ſiehe Theorime was ich ſagen wil / die kleinen jungen Nachzitalen die verſuchen und probiren ſich erſtlich zu ſingen / den alten damit nachzuſolgen / und es zu machen wie ſie / nachdem ſie es aber nun erlernen und meiſter worden / ſingen ſie umb deß luſts willen den ſie ab ſolchem th-

rem

(a) Pf. 49. 8.

rem eygten gequicken und wolbringen haben/ und seynd diesem lust so hefftig ergeben/ daß wie ich anderstwo gesagt/ von dem gewalt ihr stumm heraus zu stoßen ihnen die Keule berstet/ und sie davon sterben: Also unsere Herzen lieben Gott im anfang ihrer andacht/ sich mit ihm zu vereinigen/ wome wol zu gefallen/ und nachzufolgen/ in dem daß es uns ewiglich geliebt hat. aber allgemach wann sie dieser Lieb gewohnt und drum geübt seynd/ verändern sie sich unpermerklicher dingen/ und an stat daß sie Gott liebten/ ihm wol zu gefallen/ fangen sie an ihn zu lieben umb des lusts willen/ den sie selbst haben in den Übungen der heyligen Lieb: und an stat daß sie Liebhaberin Gottes gewest/ werden sie Liebhaberin der Lieb die sie zu ihm tragen/ sie seynd genetzt und verliebt in ihre neigungen/ und haben nicht mehr ihr gefallen in Gott sondern in dem lust und gefallen so sie an seiner Lieb haben/ und seynd mit dieser Lieb zufrieden / als welche auff sie gehet/ in ihrem Geist und Gemüt ist / und daher entsiehet und heraus geht. Dann ob schon diese heylige Lieb die Lieb Gottes genennet wird/ dieweil man Gott damit liebet. so ist sie dennoch unser/ weil wir die Liebhaber seynd welche durch und mit derselben lieben. Und dies ist eben das/ darinnen die Änderung geschieht: Dann an stat daß man diese Lieb lieben soll/ weil sie auff Gott gerichtet welcher der geliebte ist/ wir sie darumb lieben weil sie von uns herkommet/ die wir die Liebhaber seynd: Wer sieht aber nicht/ daß in dem wir also thun/ wir Gott nimmer suchen/ sondern auff uns selbst kommen/ in dem wir die Lieb lieben an stat den geliebten zu lieben: Wir lieben/ sprich ich/ diese Lieb/ nicht umb des wolgefallen und vergnügens Gottes willen/ sondern wegen des lusts und vergnügens/ so wir selbst daher nehmen.

Derhalben dann dieser Sängler der im anfang Gott und umb Gottes willen gesungen hat/ singt jetzt nicht ihm selbst und umb seines willen/ als Gottes willen: Und wann er lust in sich hat/ geschicht es nicht mehr so sehr die Ohren seines Gottes als seine eygne zu vergnügen. Und umb so viel vortrefflicher das gesang der Göttlichen Lieb über alle andere ist/ umb so viel mehr liebt er es auch/ in wegen der Göttlichen vortrefflichkeit die aldanglobt wird/ sondern weil die Melodey und weise des gesangs lieblicher und angenehmer ist.

Das X. Cap.

Mittel und Weis die Veränderung zu tun in diesen vorhaben von der Lieb.
zu Lieb.

Theotime/ du wirst solches wol leicht erkennen/ dann so diese göttliche Nachtigal Gott zu gefallen singt/ so wird sie das Lied singen/ welches sie weiß der Göttlichen vorsichtigkeit am angenehmsten zu seyn. Wann sie aber singen umb des lusts willen den sie selbst an der Melodey ihres gesangs empfängt/ wird sie das Lied nicht singen das der Göttlichen günstig am angenehmsten ist/ sondern das ihr selbst am besten gefalle/ und nach ihrem Kopffzug/ und von dem sie den meisten lust gedencket zu empfangen. Unter zweyen Liedern die zwar beyde göttlich seynd/ kan wol geschehen/ daß man das eine singe/ weil es göttlich ist/ und das andere weil es annehmlich ist. Rachel und Lia seynd beyde des Jacobs Weiber/ aber die eine wurd von ihm nur geliebt als sein Weib/ die andre aber als die fahne.